

## Kolumne (Übersetzung I / D)

### Bulletin Nr. 62

**Für meine Autonomie und Freiheit ist das Reisen mit dem Auto unerlässlich. Meines ist mit einer taktischen Tasche ausgestattet, die alles enthält, was ich für unvorhersehbare Situationen benötige, und ist immer einsatzbereit. Trotz sorgfältiger Vorbereitung vor jeder Reise kann es vorkommen, dass ich anhalten muss und Parkplätze sowie Toiletten für Behinderte benötige.**

Am 26. Dezember 2018, während eines Aufenthaltes in einer Autobahnraststätte jenseits der Alpen, hatte ich zum ersten Mal die Gelegenheit, die neue und bemerkenswerte Holzkonstruktion zu bewundern. Leider veranlasste mich die dringende Notwendigkeit, meine Blase zu leeren, die Beobachtung des Gebäudes zu verschieben und schnell nach der Toilette zu suchen. Zwischen mir und den Behindertentoiletten gibt es eine Gruppe von Menschen, sowie eine Barriere aus Drehsperren. Ich sehe keinen behindertengerechten Zugang, fürchte das Ziel nicht rechtzeitig zu erreichen, und muss daher die vorhersehbaren Folgen bewältigen. Mit einer Münze in der Hand versuche ich das fast Unmögliche. Die Drehsperre zeigt sich natürlich unflexibel. Während ich versuche, den Rollstuhl nach vorne zu bewegen, blockiert die Stahlstange, die sich dreht, meine Beine. Nach einer Reihe von Balanciermanövern befreie ich mich von der "Metallfalle", und unabhängig vom Staunen der Anwesenden, starte ich schließlich mit aller Kraft meiner Arme in Richtung des begehrten Ziels.

Einige Monate später, nach der Rückkehr von einem Wochenende mit Freunden in der Westschweiz, halte ich an der gleichen Raststätte an und versuche, meine Sorgen aufgrund der bisherigen Erfahrungen in Schach zu halten, versuche erneut das Abenteuer. Glücklicherweise, auch dank der Abwesenheit anderer Benutzer, kann ich die an der Wand montierte Gegensprechanlage sehen. Als nach dem Klingeln eine Mitarbeiterin der Raststätte am Ende des Flurs aus einer Tür kommt, aber nicht nah genug ist um gehört zu werden, lässt sie mich mit Gesten erkennen, dass ich einen Schlüssel benutzen muss. Natürlich! Ich hatte völlig vergessen, dass ich im Besitz des Schlüssels bin! Der Euroschlüssel!

Und erst jetzt sehe ich dank des erhaltenen Vorschlags das Schloss unter der Sprechanlage. Sobald der Mechanismus aktiviert ist, erheben sich die beiden einander zugewandten Drehkreuze mit einer eleganten Bewegung und öffnen mir den Weg. In diesem Zeitpunkt war diese Ansicht für mich fast vergleichbar mit der biblischen Trennung der Gewässer! Viel weniger überraschend war natürlich diejenige eines jungen Mannes, der scheinbar in voller körperlicher Verfassung war und aus der Behindertentoilette ging.

Hier gibt es eine Analogie zu dem an das Gebäude angrenzenden Stahlbeton- und Glaswürfel, dessen Form alles andere als die Vision eines Gotteshauses hervorruft. Das erinnert mich an eine der grundlegenden Lektionen über die Architektursprache, dass jedes Element, das in der Lage ist, im Kopf eine andere Idee als die der eigenen Natur zu wecken, wenn es nicht ausdrücklich gewünscht wird, seine Wirksamkeit verliert. Der menschliche Geist ist es gewohnt, visuell durch Symbole und Formen zu lesen. Bei einem religiösen Gebäude kann es sich beispielsweise um einen Glockenturm, ein Kreuz oder einen Hahn als Windfahne handeln. Zumindest in diesem speziellen Fall mussten nachträglich sinnvollerweise optische Zeichen angefügt werden, die auf seine Funktion hinweisen.

Die Lektion, die ich aus dieser Erfahrung aus erster Hand gelernt habe, ist, dass das Fehlen einer adäquaten Beschilderung, selbst nach höchsten Standards gebaute Bauwerke nahezu unbrauchbar machen kann, dies zumindest für gewisse Gruppen von Menschen.

*Basil Herzig*